

## Rüstungsaltslasten: ökologische Zeitbomben

**An unserer Nordseeküste warten noch große Mengen Weltkriegsmunition auf eine Bergung. Durch die Wasserrahmenrichtlinie wird das explosive Erbe nun neu entdeckt.**

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges wurden gewaltige Munitionsvorräte größtenteils nicht mehr benötigt und es galt, sie kostengünstig und schnell zu entsorgen. Die Verklappung auf See galt als effizient und sicherheitstechnisch unproblematisch. Fragen des Meeresschutzes stellten sich damals noch nicht.

Der Schwerpunkt der Versenkungen lag im Wattenmeer und in den direkt vorgelagerten Bereichen. Genaue Aufzeichnungen sind nicht vorhanden, jedoch wird dort die Verklappung von bis zu 1,5 Mio. t konventioneller Munition vermutet. Funde von ‚Giftgas‘-Granaten sind aber auch dokumentiert.

Obwohl entlang der gesamten Küste offizielle Versenkungsgebiete ausgewiesen worden waren, wurde etwa die Hälfte der Munition schon während der Fahrt über Bord entsorgt. Direkt nach Abschluss der Verklappungen entwickelte sich für einige Jahre ein neuer Berufszweig. Bis zum Verbot 1958 wurden durch Munitionsfischer gezielt mehrere hunderttausend Tonnen Munition zur Gewinnung von Metall und Sprengstoffen wieder geborgen.

Aktuell sind 14 Flächen in den Seekarten des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) mit dem Hinweis „Unrein (Munition)“ ausgewiesen, die bis auf eine alle im Wattenmeer bzw. im Geltungsbereich der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) liegen. Es wird aber vermutet, dass sich der größte Teil der Munition nicht in den markierten Gebieten befindet, sondern weiträumig verteilt ist. Aktuelle Berechnungen ergaben, dass heute noch zwischen 400.000 und 1,3 Mio. t Munition im Sediment lagern, wobei die chemischen Inhaltsstoffe dabei einen Gewichtsanteil von ca. 30 % besitzen.

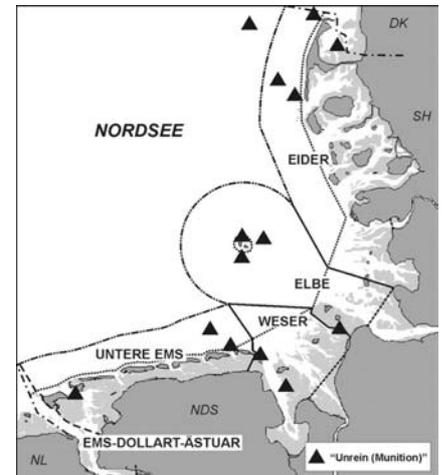
Durch die Arbeiten zur Umsetzung der WRRL rücken die Munitionsaltslasten jetzt vor allem auch als potenzielle Schadstoffquellen erneut ins Blickfeld. Viele Kampfmittel zeigen deutliche Korrosionsschäden mit kleinen bis großen Leckagen, wodurch relevante Mengen von prioritären Schwermetallen (Blei und Quecksilber) und diversen Explosivstoffen kontinuierlich freigesetzt werden. Diese Chemikalien und auch deren Abbauprodukte gelten in vielen Fällen als toxisch, krebserzeugend und/oder erbgutverändernd. In der Wissenschaft wird daher vor allem für den benthischen Bereich von einer erheblichen Belastung ausgegangen, deren genaues Ausmaß aber auf Grund fehlender chemischer und biologischer Daten nicht bekannt ist.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass in allen

Küstengewässern von Eider, Elbe, Ems und Weser annähernd die gleiche Munitionsbelastung in den Sedimenten vorliegt. In einem ersten Schritt waren die Bundesländer jetzt durch die WRRL verpflichtet, für die einzelnen Flussgebiete die vorhandenen Belastungsquellen zu benennen, zu bewerten und in Berichtsform vorzulegen (die sogenannten „B-Berichte“). Überraschenderweise wurden hierbei aber nur für den Bereich der Elbe die Rüstungsaltslasten als potenziell signifikante Belastung bewertet, die im Rahmen des zukünftigen Monitoringprogrammes überprüft werden soll. Für die anderen Küstengewässer wurde eine signifikante Belastung ausdrücklich ausgeschlossen, obwohl keine aktuellen Daten und Untersuchungen vorliegen. Dies muss jetzt im Rahmen der Öffentlichkeitsbe-

teiligung bei der WRRL thematisiert werden, um die dringend notwendige Sanierung unserer Küstengewässer durchzusetzen.

*Dr. Stefan Nehring, AeT umweltplanung  
Koblenz · nehring@aet-umweltplanung.de*



**Munitionsversenkungsgebiete (nach BSH)**